

Halberstadt - Neujahrsrede des Oberbürgermeisters Andreas Henke 24. Januar 2019

Liebe Halberstädterinnen und Halberstädter, liebe Gäste,

ein Bild sagt mehr als tausend Worte – ein Sprichwort vermutlich aus dem deutschen Sprachraum des 19. Jahrhunderts.

Bilder erzeugen Aufmerksamkeit, der Schlüssel zum Bewusstwerden und Wahrnehmen. Im Moment des Betrachtens fokussieren wir uns auf einen Gedanken, einen Eindruck, eine Geschichte, die mit dem Geschehen auf dem Bild verbunden ist und lassen uns augenblicklich berühren.

Vielfach berührend waren unzählige Fotos in unserer Tageszeitung zu Menschen und Ereignissen, der bebilderte Jahresrückblick im Halberstädter Tageblatt, jedes Bild eine Geschichte, jedes Bild ein Erlebnis, ein Ereignis im Leben unserer Stadt und Ortsteile. Tausendfach mit Smartphones und Kameras eingefangene Momente auf Facebook, Instagram und anderen Medien, alte und neue Sichten auf die Stadt, die Welt um uns herum mit schönen und manchmal nicht so schönen Seiten, die wundervollen Reize unserer Natur, Menschen – kleine, große, alte, junge – im Portrait oder trendigem Selbstportrait, als wollten sie uns zurufen „seht, ich lebe auch hier, ich gehöre auch hierher und zu euch“, so wie die Menschen aus unserer Mitte im Kurzportrait unter „Hallo Halberstadt!“, im Stadtmagazin Martini, die in wenigen Worten erzählen, warum sie hier leben, warum sie hergekommen sind, was sie hält und an Halberstadt begeistert.

Sie alle sind Teil unseres Schatzes, sie alle sind das Gesicht unserer Stadt, verbunden in einer sie einenden Intention, gute Bildungs-, Arbeits- und Lebenschancen zu finden. Und obwohl jeder eine differenzierte und subjektive Auffassung von Lebensqualität hat, gibt es doch eine grundlegende Übereinstimmung in entscheidenden Parametern wie Arbeit, Kultur, Bildung, Unterhaltung und Gesundheit, Wohnraum und Verkehr.

Genau daraus erwächst unser politischer Ansatz für die Gestaltung von Veränderung und Erneuerung in den vorgenannten Facetten, die wir unter Lebensqualität subsumieren.

Mit unseren kommunalpolitischen Entscheidungen greifen wir unmittelbar in die Lebenswirklichkeit und Lebensbedingungen der Bürgerinnen, Bürger und Einwohner ein. Politik ist dann bürgerorientiert, wenn sie genau diese Wirkung berücksichtigt. Von daher sollten wir im Stadtrat bei jedem Vorschlag, bei jeder Entscheidung, bei jedem Vorantreiben von Prozessen die Frage nach der Wirkung stellen, d. h. was und wie kommt es bei den Menschen an, wie berührt und beeinflusst es Lebensqualität, welche sozialen, wirtschaftlichen oder ökologischen Folgen sind zu erwarten, sind sie nur von kurzer Dauer oder ist Nachhaltigkeit gegeben, so dass auch generationsübergreifend spürbare Veränderung erlebbar wird.

Jede Entscheidung, die auf solche Herangehensweise fußt, ist ein Schritt zum Erfolg. Dafür ist nicht ausschlaggebend, wo wir beginnen, sondern - wie Nelson Mandela es formulierte – wie hoch wir hinauswollen.

Anspruchsvolle und hohe Ziele hatten wir seinerzeit – 2013 – im Integrierten Stadtentwicklungskonzept „HBS 2025“ festgemacht. Die Hälfte des umfassenden Zeitrahmens ist erreicht, wir steuern auf 2020 zu und damit auf die letzten 5 Jahre. Eine Aufgabe des im Mai neu zu wählenden Stadtrates sollte sein, dieses Konzept einer kritischen Bilanz zu unterziehen. Wo stehen wir, was ist erreicht, wo muss

nachjustiert werden? Da die nächste Wahlperiode 2024 endet, sollten wir auch den Zeithorizont von HBS 2025 in einer überarbeiteten Fortschreibung auf HBS 2035 richten.

Ein Grundsatz aus dem Straßenverkehr – vorrauschauend – ist auch in der Kommunalpolitik Garant für sicheres Ankommen. Bisher haben wir in wichtigen Handlungsfeldern viel Positives und Vorzeigbares zu bieten. Dazu zählt zur Festigung unserer finanziellen Kraft der Schuldenabbau. Mit eigener Stringenz und der Mithilfe des Landes haben wir eine beachtliche Position erreicht. Immerhin konnte der Schuldenberg aus alten Krediten von einst 46 Millionen zum Ende letzten Jahres auf 23 Millionen abgetragen werden, also um 50%. Unberücksichtigt habe ich dabei einen neuen Kredit zur Finanzierung des Rathauskaufes gelassen, der jedoch zum einen eine solide Basis hat und zum anderen langfristig die Bilanz der Stadt positiv beeinflussen wird. Was aber viel wichtiger ist: Das Rathaus ist nach 20 Jahren endlich das, was es sein sollte – öffentlich-rechtliches Eigentum der Stadt Halberstadt. Es gehört endlich uns!

Und weil wir gerade beim Geld sind, darf ich eines nochmal unterstreichen. Auch wenn die letzten drei Jahre finanziell etwas entspannter waren, ist Haushaltskonsolidierung noch immer thematisch in unseren Aufgaben verortet. Höhere Sach- und Personalaufwendungen, Nachholbedarf im investiven Bereich, aber auch geringere Erträge im Bereich der Zuweisungen und Steuern machen es uns für 2019 sehr schwer, einen erneuten Haushaltsausgleich darstellen zu können. Letztlich wird es davon abhängen, an welchen Stellen wir auf Einschränkung und Verzicht setzen, aber auch, ob der Jahresabschluss für 2018 erneut einen Überschuss ausweist. Das werden die nächsten Wochen zeigen.

Natürlich bewegen wir uns wieder in einem Spannungsfeld zwischen Wollen, Können und Dürfen. Sehr schnell liegt der Schluss nahe, Halberstadts Politik leistet sich zu viel im Spektrum der sogenannten freiwilligen Aufgaben.

Aber die Tatsache, dass wir trotz vieler Jahre zuvor mit Sparen, Konsolidieren, Verzichten, Schulden abtragen noch immer über ein reichhaltiges Angebot an Kultur, Bildung, Freizeit, Sport und selbst öffentlichen städtischen Nahverkehr verfügen, ist dem Einvernehmen und der Übereinkunft von Politik und Verwaltung zu verdanken, weil genau das die Identität unserer Stadt ausmacht und ihrer langen Geschichte Rechnung trägt.

So lebt zum Beispiel seit über 200 Jahren Theaterkunst in Halberstadt, seit 100 Jahren gibt es Orchestermusik an diesem Haus, nicht aus der Konserve, sondern von Musikern, die mit Herz und Seele spielen und zudem noch im vergangenen Jahr von der Deutschen Orchesterstiftung als innovatives Orchester mit einem dotierten Preis geehrt wurden. Wie beruhigt waren wir in der Theaterleitung, als das Land nach einem anfänglich nicht ganz so auskömmlichen Angebot für die nächste Förderperiode deutlich nachgebessert hat und die Kreistagsmitglieder und Stadträte in Quedlinburg und Halberstadt den damit verbundenen Mehrausgaben ebenfalls zugestimmt haben. Damit steht das Nordharzer Städtebundtheater für die nächsten fünf Jahre auf solider finanzieller Basis. Viele Jahre haben die Ensemblemitglieder und Mitarbeiter des Theaters mit Haustarifverträgen Verzicht geübt. Dass es das Haus mit seinen künstlerischen Sparten in dieser Konstellation noch heute gibt, ist auch diesem Verzicht zu verdanken und verdient größten Respekt.

Und weil Kunst die Seele füttert und Kultur die Herzen öffnet, sind Orte wie das Theater, die Museen, die Moses-Mendelssohn-Akademie und jedwede Räume für Konzert, Darbietungen und Ausstellungen eben auch Orte für Begegnung, Austausch, gesellschaftlichen Diskurs und Meinungsbildung. Überhaupt ist das Artikulieren von Meinungen, der respektvolle Austausch, aber manchmal auch das Aushalten von Meinungen für eine lebendige Stadtgesellschaft ausnahmslos wichtig. Auch Rathaus und Stadtrat bleiben nicht verschont von tendenziell unsachlichen An- und Vorwürfen, von Skepsis, falschen Darstellungen oder Unterstellungen und erst recht nicht vom Anspruch der Menschen, gehört und beteiligt zu werden.

Politik kann nur im Dialog mit denen gelingen, die von den Wirkungen politischer Entscheidungen berührt werden. Das ist letztlich Kern von Demokratie, sie erschöpft sich nicht ausschließlich in Wahlen.

Wenn jetzt im Mai auch der Stadtrat und die Ortschaftsräte neu gewählt werden, dann darf ich an dieser Stelle den Gremien mit Respekt und Dank attestieren, dass sie ihre Aufgaben mit Verantwortung und Engagement ausgefüllt haben. Das ist selten einfach, besonders dann nicht, wenn unterschiedliche Interessen und Bedarfe einer Abwägung zu unterziehen sind und eine Kongruenz mit dem Gemeinwohlinteresse anzustreben ist. Von daher verbinde ich dies mit der großen Hoffnung, nach dem 26. Mai einen Stadtrat vorzufinden, der sich weiter an diesem Anspruch orientiert.

Ob städtebauliche Vorhaben, Investitionen, wie jetzt von vielen Bürgerinnen und Bürgern erwartet, in den Geh- und Radwegebau, Innenstadt- und Ortsteilbelebung, die Diskussion zu Konzepten für den Verkehr, den Einzelhandel oder der integrierten gesamtstädtischen Entwicklung mit vielen Querschnittsthemen und Herausforderung von Barrierefreiheit, Klimaschutz, Elektromobilität bis hin zur zunehmenden digitalen Vernetzung mit entsprechenden Angeboten für Einwohner und Gäste der Stadt, für die Wirtschaft, für die Unternehmen unterschiedlichster Größe und Branchen, für Einrichtungen und Verwaltungen. Gerade Letzteres müssen wir achtsam im Blick haben und rechtzeitig - will heißen – vorausschauend auf Bedarfe reagieren. Daran wird sich künftig stärker als zuvor Zukunfts- und Wettbewerbsfähigkeit festmachen. Das Maß der Digitalisierung und des Zugangs zum Internet of Things wird zunehmend für den Lebens- und Arbeits- und Wirtschaftsstandort Halberstadt von Bedeutung sein. Die viel zitierte Weisheit des Lebens „Wer zu spät kommt, den bestraft ...“. Selbiges wird empfindlich weh tun. Das muss in der Stadtverwaltung und der mit ihr im Konzern verbundenen Unternehmen weit oben auf der Agenda stehen.

Digitale Mieterinformationen, jetzt erstmals von der HAWOGE in den Lindenhofterrassen vorgesehen, dynamische Fahrgastinformationen im Nahverkehr oder das Smart Metering der Halberstadtwerke gehen in die richtige Richtung, ebenso wie freies W-LAN in der Innenstadt, in Behörden, Geschäften oder Hotels- und Gaststätten. An dieser Stelle auch ein großes Dankeschön an das Land, den Landkreis und die Telekom für die Planungen und den 100 Mbit-Ausbau im Halberstädter Industrie- und Gewerbegebiet. Schnelles und stabiles Internet sichert hier Wettbewerbsfähigkeit und damit auch Arbeitsplätze und Fachkräfte.

Parallel dazu ist die städtische Wirtschaftsförderung unabdingbar, weil bei aller Globalisierung Wirtschaft immer eine lokale Komponente hat - Ausbildung, Arbeit, Einkommen und Steuern. Daraus und aus den Erwartungen der Unternehmen erwächst ein komplexes Aufgabenspektrum unseres städtischen Unternehmerbüros. So konnten wir in den letzten Jahren 76.000 qm Gewerbe- und Industriefläche für Investitionen und Standorterweiterungen vergeben. Dazu zählen die Erweiterungen

von VIS Verkehrs- und Industriesysteme GmbH, der Primed/HA2-Gruppe, der TSB Tief- und Straßenbau Harz GmbH, der Firma Becker Sandstrahlerei, des Unternehmens Ilse und Schmitt GbR, des Haustechnikunternehmens Wullbrandt und Seele sowie der Truck Center HBS GmbH. Die Ansiedlung von OXYCARE – ein neues Unternehmen in der Medizintechnik, lässt nun die Zahl der Unternehmen dieser Branche am Standort auf 27 ansteigen lässt.

Ebenso präsentiert sich die Wohnungswirtschaft mit hoher Investitionskraft für Modernisierung und Neubauvorhaben, allen voran die HAWOGE und WGH, aber auch Unternehmer wie Frank Behrens, Thomas Oppermann und Frank Tscherpel sind stabile und verlässliche Partner in der Branche.

Neu hinzugekommen sind in der Innenstadt das Engagement der ENEX-AG aus Rostock und der GBI-Gruppe der Moses Mendelssohn Stiftung. Aber auch kleinere Häppchen sind delikate Leckerbissen, besonders in der Altstadt, Am Grudenberg 8, ein städtisches Vorhaben mit Hilfe des Deutschen Fachwerkzentrums Quedlinburg und die Wiederbelebung der „Sonne“ in der Gröperstraße durch Michael Herrmann. Frank Behrens ist erneut im Bereich Abtshof-Bakenstraße am Werk und Thomas Oppermann in Kürze in der Voigtei 48, nachdem er im vergangenen Jahr einen Wohnungsbau in der Taubenstraße vollendet hat.

Mit Hilfe der Städtebauförderung des Landes wird das AWZ den Hof des Burchardklosters gestalten und eine Eigentümergemeinschaft wird die ehemalige städtische Badeanstalt aus dem Tiefschlaf holen, um dort den neuen Sitz der Diakonie zu schaffen. Schaffen will sich auch ein Investor mit Mut zum Risiko, Ideen und Geld am ehemaligen Klubhaus. Die guten Vorgespräche münden jetzt in klarere Strukturen und wir bemühen uns um Abrissförderung, damit auch dort endlich Neues entstehen kann. Auch für den ehemaligen Möbel-Boss-Markt in der Kühlinger Straße gibt es Hoffnung auf Veränderung. Gespräche mit dem Eigentümer sind auf fruchtbaren Boden gefallen.

Allen dafür herzlichen Dank, gutes und erfolgreiches Gelingen ihrer Projekte.

Das, so hoffe ich, wiederfährt auch unseren städtischen Vorhaben. Zu den größten zählen die Sanierungen der Grundschulen Diesterweg und Spiegel sowie der Kita Waldblick, die dank Fördermittelzusagen des Landes realisiert werden können, um annehmbare zeitgemäße Lernbedingungen und Bedingungen zur Betreuung für die Kinder der Stadt zu schaffen.

Auch im Straßen-, Geh- und Radwegebau sind Projekte vorgesehen. Dazu zählen die Anbindung des Industriegebietes an die Ortsumgehung, der 2. Bauabschnitt der Quedlinburger Straße als bewährte Gemeinschaftsmaßnahme mit der Landesstraßenbaubehörde, wofür wir auch einen desolaten Teilabschnitt der Oststraße als Umleitungsstrecke herrichten. Für diesen und für den Geh- und Radwegebau im ersten Bauabschnitt im Bereich Lindenhofterrassen der Kühlinger Straße werden noch Ratsbeschlüsse zu fassen sein.

Ebenso stehen noch zwei kleine Stichstraßen im Schachdorf Ströbeck auf dem Plan.

Sehr gefreut haben wir uns natürlich über die Information aus dem Finanzministerium, dass wir zusätzlich zu den allgemeinen Zuweisungen und der Investitionspauschale auch noch Mittel als kommunalen Investitionsimpuls aus dem Ausgleichsstock des Landes bekommen, um entweder zusätzliche Projekte zu starten oder aber

Kostensteigerungen für bereits angeschobene Maßnahmen abzufangen, immerhin 660.000 Euro in drei Jahren. Auch dafür sagen wir danke!

Sehr verehrte Damen und Herren, liebe Gäste,
das zurückliegende Jahr, unser erstes Schatzjahr, war so ein aufregendes anregendes Jahr voller Ereignisse mit bleibenden Erinnerungen an schöne Momente und Begegnungen.

Anlässe dazu gab es reichlich. So fällt es mir schwer, einzelnes herauszugreifen. In der Summe ist sichtbar geworden wie erstaunlich groß Anteilnahme und Verbundenheit in unserer Stadt ausgeprägt sind, ausgedrückt in Dabeisein, Mitmachen, Besuchen, Sich-Einbringen, finanziellen Unterstützungen und anderen vielfältigen Reaktionen und hin und wieder auch mal ein Meckern und Nörgeln. Aber auch das ist Ausdruck dafür, dass man zur Kenntnis nimmt, was in Halberstadt passiert.

Sabine Scholz hat es im Halberstädter Tageblatt unter der Überschrift „Die Schöne am Harz“ treffend formuliert: „Die Stadt wird weiter Menschen brauchen, die den Staffelstab übernehmen, Ideen entwickeln, mit Leidenschaft kämpfen, sich von Schwierigkeiten nicht abschrecken lassen.“

Wenn es jetzt also nicht beim Kritisieren bliebe, sondern daraus auch ein neues Ich-mache-mit erwachsen würde, wenn an den vielen Stellen des Unterstützens, Helfens, des ehrenamtlichen Engagements neue Kraft und Ideen hinzukämen, dann habe ich nicht den geringsten Zweifel, dass auch das zweite Schatzjahr uns am Ende resümieren lässt: „Was für ein tolles Jahr!“ Lasst uns stolz sein auf die Menschen in dieser Stadt und ihre Leistungen, denn – und abschließend noch einmal Sabine Scholz:“ Stolz ohne Überheblichkeit trägt weit, strahlt aus.“

In diesem Sinne, meine sehr verehrten Gäste hier im Saal und allen Bürgerinnen und Bürgern, im Namen der Stadt größten Respekt, größte Wertschätzung und herzlichen Dank für Ihr Dazutun, Vorantreiben und Unterstützen.

Bleiben Sie weiterhin an unserer Seite, wir brauchen Sie. Alles Gute, viel Glück, Erfolg und Gesundheit für 2019!